

Die erste Reformierte Generalsynode 1610 – aus der Sicht der Wissenschaft (Tagungsbericht)

Von Stefan Flesch

Vor 400 Jahren kamen 36 Prediger und Älteste aus den reformierten Gemeinden der Herzogtümer Jülich, Kleve und Berg zu einer Generalsynode in Duisburg zusammen (die Mark trat erst 1611 hinzu). Sie ergriffen damit die Chance des politischen Umbruchs von 1609, als reformierte Kirche in die Öffentlichkeit zu treten. Die hier gefassten Beschlüsse hin zu einer presbyterian-synodal verfassten und von unten nach oben aufgebauten Kirchenordnung beeinflussen die evangelische Kirchenverfassung bis in die Gegenwart.

Aus diesem Anlass veranstaltete die Evangelische Kirche im Rheinland eine Festwoche mit zahlreichen kirchlichen und kulturellen Programmpunkten. Die wissenschaftliche Komponente bildete dabei am 7.-9. September 2010 ein Kongress, der von der Niederrhein-Akademie und dem Verein für Rheinische Kirchengeschichte gemeinsam organisiert wurde. Beide Vereine stellten jeweils drei Referenten. Als aufmerksamer Gastgeber fungierte das Kultur- und Stadthistorische Museum Duisburg, dessen blauer Saal der Tagung einen gediegenen äußeren Rahmen bot. Zum Einstieg gab Stefan Flesch (Düsseldorf) einen Überblick über die Konfessionalisierung im Rhein-Maas-Raum zwischen 1560 und 1620, wobei er neben den Reformierten auch die zunehmende religiöse Formierung bei Katholiken, Lutheranern und Täufern untersuchte. Irmgard Hantsche (Duisburg-Essen) sprach über die politischen, konfessionellen und wirtschaftlichen Auswirkungen des niederländischen Freiheitskampfes auf den Niederrhein in den Jahrzehnten vor der Generalsynode. Dabei ging sie besonders auf die Rolle der Exulanten ein, die eben durchaus nicht nur aus Reformierten bestanden und auch nicht ausschließlich religiösem Verfolgungsdruck wichen. Im Anschluss fand für die Teilnehmer eine Führung durch die begleitende Jubiläumsausstellung statt. Ihr Titel „Damit Extrema verhütet werden... Die erste Reformierte Generalsy-

node in Duisburg 1610 zwischen Machtpolitik und Nächstenliebe“ greift eine Formulierung des erhaltenen Beschlussprotokolls auf und spiegelt gut den pragmatischen Ansatz der damaligen Synodenal wider. Die Ausstellung wird 2011-2012 als Wanderausstellung in den Kirchenkreisen der EKiR unterwegs sein.

Am zweiten Tag standen vier Vorträge auf dem Programm. Jörg Engelbrecht (Duisburg-Essen) zeichnete den jülich-klevischen Erbfolgestreit und die damit verbundene konfessionelle Problematik nach. Die schwierige Gemengelage der rivalisierenden Konfessionen in den Vereinigten Herzogtümern vor und nach 1609 erfuhr einerseits eine zeitweilige Entspannung durch die politisch gebotene Toleranzerklärung der Dortmunder Reversalien. Andererseits brachte die jeweilige Konversion der beiden Erbprätendenten neue externe Einflüsse mit ins Spiel. Andreas Mühling (Trier) ging den theologischen Kontexten der Generalsynode nach. Bedeutsam ist hier etwa der Einfluss der reformierten Hochschule Herborn, zu deren Professoren Johannes Piscator zählte. Zahlreiche Duisburger Synodenteilnehmer hatten bei ihm studiert. Unter dem Schlagwort „Kirchenordnung der Freiheit“ griff Hellmut Zschoch (Wuppertal) die Fülle der Freiheitsgedanken in der presbyterian-synodalen Ordnung auf und zeichnete ihre Entwicklung im Wandel der politischen Konstellationen seit dem 17. Jahrhundert nach. Er unterstrich die Bedeutung der Ämter (Hirten, Lehrer, Presbyter, Diakone) in der eigenständigen Leitungsstruktur und in der Definition des Kirchenseins.

Andreas Metzing (Boppard) untersuchte die Generalsynode unter dem Aspekt der kirchengeschichtlichen Forschung und als Gegenstand der evangelischen Erinnerungskultur. Speziell das 300-jährige Jubiläum bot 1910 einen willkommenen Anlass, vor dem Hintergrund einer als krisenhaft wahrgenommenen Gegenwart eine Rückbesinnung auf die Wurzeln der presbyterian-synodalen Ordnung im Rheinland einzufordern. Nach intensiver Diskussion der Vorträge folgten die Teilnehmenden gern der ebenso lebendigen wie sachkundigen Führung Werner Pöhlings durch die Mercator-Schatzkammer des Museums. Den Tag beschloss ein öffentlicher Abendvortrag von Petra Bosse-

Huber, der Vizepräses der Evangelischen Kirche im Rheinland. Anlässlich des Themas „Freiheit und Bindung – Zur Bedeutung der Generalsynode für Kirche und Gesellschaft heute“ betonte sie die „bleibende Verpflichtung, die Teilhabe des Einzelnen am politischen Prozess in der Gesellschaft, aber auch an innerkirchlichen Entscheidungsprozessen zu bewahren und weiter zu entwickeln.“

Den hohen Stellenwert, den die Beschlüsse der Generalsynode von 1610 für das Selbstverständnis der heutigen Rheinischen Landeskirche einnehmen, dokumentiert nicht zuletzt die Ausschreibung eines Förderpreises für Studierende. Susanne Becker aus Trier gewann den Wettbewerb für ihre Arbeit zum Thema „Die Ämterlehre Calvins. Freiheitliches und demokratisches Prinzip?“ Die Laudatio der musikalisch untermalten Preisverleihung hielt Präses Nikolaus Schneider, amtierender Ratsvorsitzender der EKD. Den Abschluss der Tagung bildete eine lebhafte Podiumsdiskussion der Referentinnen und Referenten unter der Moderation des Duisburger Superintendenten Armin Schneider. Insgesamt hatte der Kongress ca. 90 Teilnehmer, die gerade die Kombination stärker landeshistorisch ausgerichteter Beiträge mit kirchen- und theologiegeschichtlich orientierten Referaten sehr positiv empfanden. Alle Beiträge werden als Sonderband des Jahrgangs 2011 der Zeitschrift *Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes* publiziert.